

Angelika Overath liest in Chur

Chur. – In der Bündner Volksbibliothek in Chur stellt die Senter Autorin Angelika Overath morgen Montag, 4. Juni, um 20 Uhr ihr Buch «Flissendes Land» vor. Das Werk ist laut einer Mitteilung womöglich Overaths persönlichstes Buch: Es ist eine Reise in die eigene Vergangenheit, in andere Kulturen, in die Welt des Schreibens. Overaths Geschichten erzählen von der Begegnung mit ungewöhnlichen Menschen und gestatten einen Einblick in die Werkstatt der Schriftstellerin. (so)

Der Eintritt ist frei. Reservation unter der Telefonnummer 081 252 61 40.

Baby Jail sind auf Reunion-Tour

Chur. – In der Churer Tanzbar «Selig» steht am Freitag, 8. Juni, um 22 Uhr die Schweizer Rock- und Punkband Baby Jail auf der Bühne. 20 Jahre ist es her, als die Gruppe mit ihrem Hit «Tubel Trophy» landesweit für Furore sorgte. 1994 löste sich die Formation um Bice Aeberli und Boni Koller überraschenderweise auf. Nun sind sie wieder da und ziehen auf einer Reunion-Tour durchs Land. Sowohl die alten Hits als auch neue Songs werden zu hören sein. (so)

20 Bündner Chöre auf einer CD vereint

Chur. – RTR Radiotelevision Svizzera Rumantscha veröffentlicht die CD «Top Chors vol. 6». Darauf zu hören sind 22 Wettlieder, die an den vergangenen fünf Kantonalgesangsfesten vorgetragen wurden. Es handelt sich laut einer Mitteilung um Lieder in fünf Sprachen von 20 Bündner Chören. RTR gibt die CD zum 160. Jubiläum des Bündner Kantonalgesangsverbandes und zum 25. Kantonalgesangsfest in Trun heraus. Der Tonträger ist bei RTR erhältlich. (so)

Den romanischen Wurzeln auf der Spur

In der Postremise in Chur wird am kommenden Freitag und Samstag «Gian Girun» aufgeführt, ein Stück für Tanz, Kontrabass, gelesene Texte und bewegte Bühneninstallation.

Chur. – Gian Girun ist das Pseudonym, unter dem die Engadiner Autorin Ursina Clavuot-Geer in den Dreissigerjahren romanische Novellen veröffentlichte. Die Zuger Tänzerin und Choreografin Seraina Sidler-Tall ist Ursina Clavuots Urenkelin. Im Stück «Gian Girun» begibt sie sich tanzend auf und in die Zeilen der Texte ihrer Urgrossmutter und ergründet somit ihre romanischen Wurzeln. Die Novelle «Maria e sieu chucal» bietet die Grundlage für die Entwicklung des Tanzstücks. Sidler-Tall tritt in dem Stück in einen Dialog mit den Sparten Literatur, Musik und Installationskunst. Schauspielerinnen Sara Hermann liest Passagen aus der Novelle. Marc Jenny begleitet das Geschehen am Kontrabass. Hinzu kommt die bewegliche Bühneninstallation von Katharina Wieser.

Nachdem «Gian Girun» am 11. Mai in Zug Premiere feierte, ist das Stück am kommenden Freitag und Samstag in der Churer Postremise zu sehen. Mit diesen beiden Gastspielen kommt die Tanzperformance ihrer literarischen Heimat, dem Engadin, immer näher. Am 14. September wird «Gian Girun» in Zuoz gezeigt. (so)

«Gian Girun». Freitag, 8. Juni, und Samstag, 9. Juni, jeweils um 20 Uhr. Postremise, Chur.

Das rüstige Orchester rüstet sich für seine Jahrhundertfeier

100 Jahre alt wird man nicht alle Tage. Aus diesem Grund hat sich der Orchesterverein Chur für sein Jubiläumskonzert etwas Besonderes ausgedacht: Er spielt Musik aus den Programmen von 1912 bis heute – sowie ein aktuelles Auftragswerk.

Von Carsten Michels

Chur. – Es war eine muntere Runde, die sich am Freitagvormittag im Churer Restaurant «Zunftthaus zur Rebleuten» zusammenfand: Paul Bieri, der Präsident des Orchestervereins Chur; Luzi Müller, dessen Dirigent; Robert Grossmann, Komponist, Orchestermusiker und Mitglied der Programmkommission; und last but not least der Liechtensteiner Pianist Jürg Hanselmann. Der Grossaufmarsch kam nicht von ungefähr: Denn für einmal stellte der Orchesterverein der Bündner Hauptstadt nicht nur das Programm seines Jahreskonzerts vor, sondern eines, das gleich auf ein ganzes Jahrhundert zurückblicken wird.

Der Orchesterverein, der heuer seinen 100. Geburtstag feiern kann (Ausgabe vom 17. März), ist ein Musterbeispiel an Beständigkeit. Vom Gründungsjahr bis heute standen nur vier Chefdirigenten am Pult des Liebhaberorchesters: Ernst Scheri (1912 bis 1937 sowie von 1949 bis 1955), Antoine-Elisée Cherbuliez (1939 bis 1949), Willy Byland (1955 bis 1975) und Luzi Müller (seit 1975).

Vom «Freischütz» zu Chopin ...

Im Jubiläumsprogramm erweist Dirigent Müller jedem seiner drei Vorgänger die Reverenz. So erklingt zum Auftakt des Konzerts die Ouvertüre zur Oper «Der Freischütz» von Carl Maria von Weber. Orchestergründer Scheri dirigierte das Werk vor einem Dreivierteljahrhundert in der Churer Martinskirche – damals im Rahmen des 25-Jahr-Jubiläums.

Die Ära Cherbuliez regte Müller zu einem weiteren Programmpunkt an. Der Auftritt des Orchestervereins



Ausblick auf den Rückblick: Luzi Müller, Robert Grossmann, Jürg Hanselmann und Paul Bieri (von links) informieren im «Rebleuten»-Kaminzimmer über das Jubiläumsprogramm des Churer Orchestervereins. Bild Yanik Bürkli

vom 28. Oktober 1945 – ebenfalls in der Martinskirche – erwies sich im Nachhinein als geradezu geschichtsträchtig. Denn der erst 23-jährige Solist des e-Moll-Klavierkonzerts von Frédéric Chopin war niemand Geringeres als Géza Anda, der später zu pianistischem Weltruhm gelangen sollte. Peinlich zu erwähnen, dass das Konzert damals keinerlei Medien-echo hervorrief; sowohl «Bündner Zeitung» als auch «Bündner Tagblatt» übergingen den Auftritt geflissentlich.

Aber nicht das e-Moll-Klavierkonzert, sondern das entgegen der Zählweise früher entstandene Schwesterwerk in f-Moll wird an den Jubiläumskonzerten zu hören sein. Pianist Jürg Hanselmann, der das Orchester von seinem Auftritt im Januar 2010 mit Sergej Rachmaninows zweitem Klavierkonzert bereits kennt, freut sich auf die Chopin-Interpretation. Er ha-

be das Werk während seiner Ausbildung zum Pianisten eingehend studiert. «Eine tiefsinnige, lyrische Komposition mit einem unglaublich tollen Klaviersatz», erklärte Hanselmann. Doch erst jetzt werde er sie erstmals öffentlich spielen.

... von Beethoven zu Grossmann

Die Ära Byland schlägt sich in mehreren Programmpunkten nieder – darunter in César Francks sinfonischer Dichtung «Les Éolides», die bereits im Oktober 1955 im Rahmen des zweiten Konzerts unter Bylands neuer Leitung erklang. Im Churer Konzert wird zudem das Lied «An die Hoffnung» von Ludwig van Beethoven zu hören sein. Martina Hug (Mezzosopran) singt zu einer Orchesterfassung, die Byland einst eingerichtet hat.

Entgegen den Konzertgepflogenheiten, doch im Hinblick auf Chronolo-

gie folgerichtig, klingt das Programm mit einer Uraufführung aus. Das Stück «Hörblicke» stammt von Robert Grossmann. Der amerikanisch-schweizerische Komponist, der im Orchesterverein am Geigenpult sitzt, hat das Werk eigens zum 100-Jahr-Jubiläum geschaffen. Dirigent Müller sprach am Freitag von einem farbigen Orchesterstück, das sich auch jenen Zuhörern schnell erschliesse, die mit zeitgenössischer Musik sonst nicht viel am Hut hätten. Grossmann selber wird bei seinem Werk nicht mitspielen. «Wenn ich schon die Gelegenheit habe, ein Stück von mir für grosses Orchester zu hören», erklärte er vergnügt, «dann nutze ich diese Gelegenheit auch.»

Konzerte: Sonntag, 10. Juni, 17 Uhr, Theater Chur; Freitag, 15. Juli, 19.30 Uhr, Aula, Kantonsschule, Sargans.

BALZERS SEITENBLICKE

Nichtwähler sind Langweiler



Von Mathias Balzer

Chur ist zurzeit schon etwas kopflastig. An allen Ecken und Strassen blicken sie einem entgegen, die übergrossen Gesichter, die da sagen: Wähl mich! Wähl mich! Wähl mich!

Zugegeben tut es einem auch gut, zu sehen, dass nicht alle Menschen so fotogen sind wie Supermodels oder Schauspieler. Wahlplakate sind in diesem Sinne auch eine Abwechslung. Nicht Georg Clooneys oder Naomi Campells prägen das Strassenbild, sondern offensichtlich Menschen mit weniger guten Fotografen und weniger guten Grafikern. Demokratische Prozesse verfügen, zumindest in der Schweiz, eben über weniger

Geld als die Nestlé-Kampagne für heillos überbeuerte Kaffee-Kapseln.

Das Resultat dieses Ungleichgewichts ist, dass auch in Chur die Mehrheit der Leute George Clooney besser kennt, als die Churer Gemeinderats- und Stadtratskandidaten. Und sich vielleicht auch mehr für Kaffeemaschinen als für Politik interessiert. Wie anders wäre die geringe Wahlbeteiligung zu erklären?

Sind Nichtwählerinnen und -wähler Menschen, die in einem Paralleluniversum leben, unberührt von gemeinschaftlichen Entscheidungsprozessen? Halten sie das amtliche Stimmcouvert für unlautere Werbung und schmeissen es deshalb in den Kübel? Sagt sich diese schweigende Mehrheit: Mir ist egal, was da oben machen? Hauptsache mein eigenes Gärtchen blüht und mein Kaffee fliesst aus meiner eigenen Maschine? Mir ist das rätselhaft. Die benehmen sich, als ob sie im alten Griechenland leben würden, wo ja aus-

schliesslich die Männer der obersten Bürgerschicht wählen durften, die Arbeitenden nicht. Griechen hatten schon immer etwas gegen Arbeit. Vielleicht ist es grundfalsch, dass in unseren Schulbüchern weiterhin das Märchen erzählt wird, jener Stadtstaat in der Ägäis sei die Wiege der Demokratie gewesen. Nur das Wort «Demokratie» stammt von dort. Demokratisch geregelte Gesellschaften gab es vorher und nachher auf dem ganzen Erdball – mehr als in Europa. Aber diese Einsicht bringt uns in der Frage um die Churer Nichtwähler auch nicht weiter.

Kein Nichtwähler sein zu wollen, kommt aber, wie man hört, wieder in Mode. Bei den Jüngsten der Wahlberechtigten ist das Interesse am Stimmcouvert beträchtlich gestiegen. Und es ist nicht so, wie der noch amtierende Stadtpräsident anlässlich der Demo vor ein paar Wochen vor laufender Kamera sagte. Es sind nicht wenige, die wollen, dass sich Dinge verändern in Chur. Die Jungen haben genug davon, als krakeelende Hooligans

betitelt zu werden, die nachts die Untere Gasse veranstalten, wie unlängst Vertreter der Altstadtvereinigung in einem Leserbrief monierten. Es geht nicht um Radau, sondern um «Chillen, Reden, Biarli trinka». Wenn es viele sind, die das wollen, wieso soll es ihnen schwer gemacht werden? Was sollen sie sonst tun, am Freitagabend? Ans Open Air auf dem Arcas können sie ja nicht, in der «Werkstatt» ist um 22 Uhr Schluss mit lustig ...

Man sollte sie nicht unterschätzen, die Churer Jugend. Es sind nicht wenige, die gemerkt haben, dass «kumulieren» gar nicht so kompliziert ist. Vielleicht reicht der Neuzuwachs an Wählern ja, um Bewegung in die Geschichte zu bringen. Vielleicht würde das die Politik wieder etwas spannender und attraktiver machen. Auch im drögen Paralleluniversum der Nichtwähler.

Der Churer Theatermann Mathias Balzer wirft seine Seitenblicke sonntags alle zwei Wochen.